

Informationsblatt

20

Die Wiederverfüllmöglichkeiten
von Sand- und Kiesgruben
in der Region München

Zur Problematik

Die Wiederverfüllung von Sand- und Kiesgruben in der Region München ist ein großes Problem, das vielerorts zu erheblichen Konflikten zwischen den betroffenen Gemeinden und der Sand- und Kiesindustrie geführt hat. Das Fehlen von Verfüllmaterial in ausreichender Menge und Qualität und die dadurch bedingten unzureichenden Rekultivierungsmöglichkeiten sind weit über die kommunale Ebene hinaus bekannt. Bisher fehlten jedoch konkrete Zahlen über das Ausmaß dieser Problematik, sodaß ein Aufzeigen von Lösungen nicht möglich gewesen ist.

Erstmalige Untersuchung zur Problemsituation

Deshalb beauftragte die Regionalplanungsstelle bei der Regierung von Oberbayern im November 1981 die Geschäftsstelle des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München, eine Untersuchung über die Verfüllsituation großflächiger Kiesabbaugebiete in der Region München durchzuführen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden für alle genehmigten Sand- und Kiesgruben mit gänzlicher oder teilweise Wiederverfüllaufgabe, deren Abbaufäche mindestens 3 ha (bei Grundwasseraufschlüssen) bzw. 5 ha (bei Trockenabbauvorhaben) betrug, der derzeitige und künftige Bedarf und das künftige Angebot an Verfüllmaterial festgestellt.

Angesichts der in allen Regionsgemeinden bekannten Problematik war es also besonders wichtig, die derzeitige Diskrepanz zwischen Bedarf und Angebot an Verfüllmaterial zu ermitteln und Aussagen zur künftigen Entwicklung zu treffen.

Verfüllaufgabe für weniger als 50 % aller Abbaufächen

41 großflächige Kiesabbaugebiete mit einem jährlichen Abbauvolumen von 4 mio cbm und einer gesamten Abbaufäche von 755 ha sollen in der Region wiederverfüllt werden. Rund 390 ha davon werden trocken abgebaut, bei 365 ha wird Grundwasser angeschnitten. Die Abbaumenge in den wiederzufüllenden Flächen entspricht rund 45 % des regionalen Kiesabbauvolumens. Allerdings kann für die restlichen 55 % nicht davon ausgegangen werden, daß eine ausreichende Rekultivierung ohne Wiederverfüllung gesichert ist. Diese Gruben stellen nicht selten große Landschaftsschäden dar, für deren Beseitigung sich niemand verantwortlich fühlt.

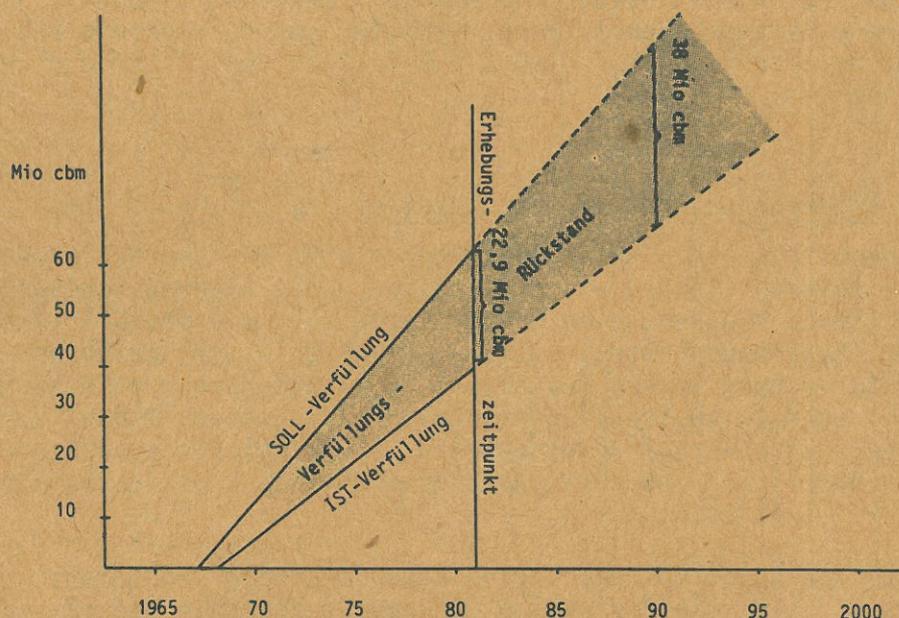
Derzeitiger Verfüllungsrückstand: 180 ha mit fast 13 m Tiefe

Einer jährlichen Abbaumenge von 4 mio cbm steht in den Gruben mit Wiederverfüllungsaufgabe eine jährliche Verfüllmenge von 3,2 mio cbm gegenüber. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß in einigen Gruben schon seit Jahren kein Kies mehr abgebaut wird, jedoch noch erhebliche Verfüllmengen erforderlich sind. Insgesamt hat sich bis Ende 1981 ein Verfüllungsrückstand von fast 23 mio cbm angehäuft. Der derzeitige Rückstand entspricht bei einer durchschnittlichen Abbautiefe von 12,6 m einer Fläche von 180 ha.

Nicht verfüllbare Fläche wächst jährlich um 11 ha

Bei gleichbleibendem Angebot an Verfüllmaterial und gleichbleibendem Abbauvolumen wächst die nicht verfüllbare Fläche jährlich um 11 ha, sodaß im Jahre 1990 ein Verfüllungsrückstand von 38 mio cbm oder 285 ha zu erwarten ist (siehe Grafik 1).

Grafik 1: IST- und SOLL-Verfüllung von Kiesabbaugebieten mit Wiederverfüllungsaufgabe in der Region München

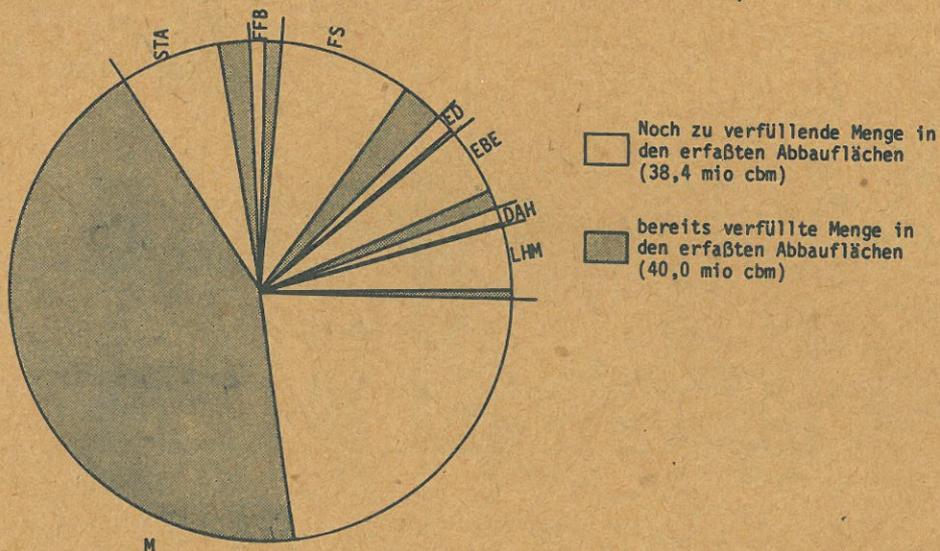


Regionale Differenzierung: Je größer die Entfernung zur LH München desto schwieriger die Wiederverfüllung

Für alle erfaßten Abbauflächen ist eine Verfüllmenge von knapp 80 mio cbm erforderlich. Davon wurde die Hälfte bis Ende 1981 bereits verfüllt. Zwei Drittel der gesamten Verfüllmengen, aber nur knapp die Hälfte der noch zu verfüllenden Mengen entfallen auf den Landkreis München (siehe Grafik 2).

Grafik 2

Verteilung der bereits verfüllten und noch zu verfüllenden Mengen in den erfaßten Abbauflächen (Stand Nov. 1981)



Die Gruben im Landkreis München können also im Durchschnitt besser verfüllt werden, als die anderer Landkreise. Allerdings gibt es auch innerhalb des Landkreises München erhebliche Unterschiede. Im äußersten Süden oder in Bereichen, in denen sich eine Vielzahl von Grundwasseraufschlüssen konzentrieren, weist auch der Landkreis München erheblich größere Verfüllrückstände auf.

Je weiter die Gruben vom Zentrum des Aufkommens von Verfüllmaterial (LH München) entfernt sind, desto geringer ist der Anteil der bereits verfüllten Flächen. Ein Extrembeispiel stellt in dieser Hinsicht der Landkreis Landsberg a. Lech dar, in dem für keine genehmigte großflächige Kiesgrube eine Wiederverfüllauflage festgestellt wurde, da offensichtlich eine Verfüllung in absehbaren Zeiträumen gar nicht möglich ist.

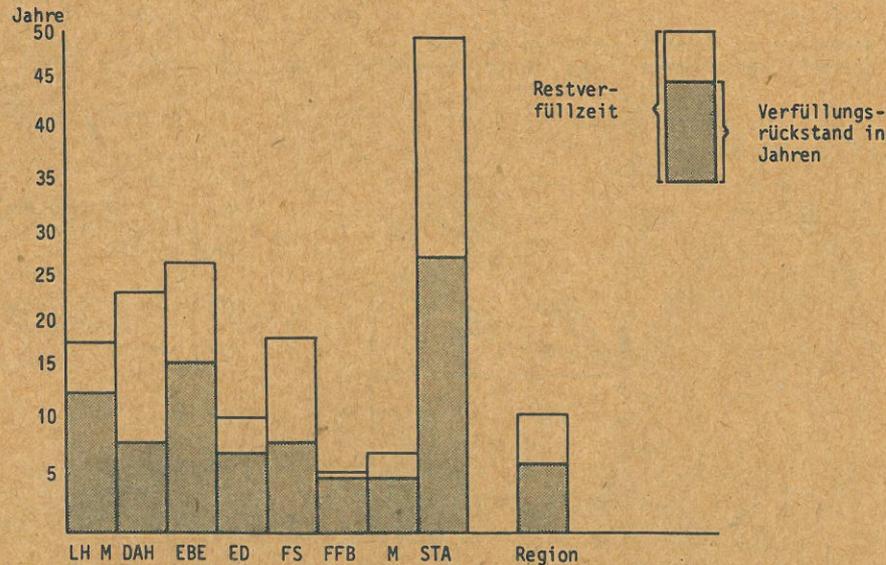
Der Zusammenhang zwischen Entfernung vom Aufkommensschwerpunkt des Verfüllmaterials und Verfüllmöglichkeiten ist mit einer Ausnahme durchgängig zu beobachten: Die Verfüllung der Gruben in der LH München mit Wiederverfüllauflage schreitet nur sehr langsam voran. Dies kann damit erklärt werden, daß vorwiegend Grundwasseraufschlüsse, für die weniger geeignetes Material anfällt, verfüllt werden müssen.

Verfüllung in der Region hinkt 7 Jahre hinter dem Abbau her ...

Ein Verfüllungsrückstand von 23 mio cbm bedeutet, daß die Verfüllung der Kiesgruben im Regionsdurchschnitt frühestens 7 Jahre nach Abbaubende abgeschlossen ist. Da im Durchschnitt Abbaureserven für 5 Jahre vorhanden sind, beträgt die gesamte Restverfüllzeit der erfaßten Abbauflächen 12 Jahre (siehe Grafik 3).

Grafik 3

Dauer der Restverfüllung und derzeitiger Verfüllungsrückstand in Jahren (Stand Nov. 1981)



... in einzelnen Landkreisen allerdings um mehr als 10 Jahre ...

Weit schlechter als im Regionsdurchschnitt stellt sich die Situation in den Landkreisen Ebersberg und Starnberg mit jeweils 17-18 Jahren Verfüllrückstand und in der LH München mit fast 14 Jahren Verfüllrückstand dar (siehe dazu Grafik 3).

... und an einzelnen Abbaustellen ist eine Verfüllung überhaupt nicht absehbar

An einzelnen peripheren Abbaustandorten sind allerdings noch erheblich größere Verfüllrückstände zu beobachten. Die Verfüllung dauert dort bei gleichbleibenden Bedingungen 50 und mehr Jahre länger als der Abbau. In Einzelfällen sind dabei - wie z.B. im Landschaftsschutzgebiet der Isarauen nördlich der Grünecker Brücke - erhebliche Landschaftsschäden auf Dauer zu befürchten.

Konsequenzen aus den Ergebnissen der Studie

Mit der Untersuchung konnte grundsätzlich nachgewiesen werden, daß für eine Reihe von Kiesgruben eine Verfüllung zwar auferlegt worden ist, aber kaum möglich sein wird. Auf der anderen Seite wurden für Kiesgruben in denen aus landschaftspflegerischer Sicht eine Verfüllung dringend erforderlich wäre, solche Auflagen nicht gefordert. Die Ergebnisse der Untersuchung sollten deshalb für Politiker und Verwaltung Anlaß sein, den Kiesabbau stärker als bisher an den tatsächlichen Verfüllmöglichkeiten zu orientieren und solche Rekultivierungsaufgaben zu fordern, die eine möglichst rasche, mit den Zielen der Orts- und Regionalplanung abgestimmte Wiedereingliederung der Abbauflächen in die Landschaft ermöglichen.

20.7.1982